

Stefan Kuhlmeiy

Darstellung der NSFR gemäß dem Entwurf zur CRR II der EU Kommission,
Erläuterung möglicher Auswirkungen einer verbindlichen Mindestquote auf
deutsche Sparkassen und Analyse von Steuerungsmöglichkeiten der Kennzahl

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

1. Einleitung
2. Rahmenbedingungen der NSFR
 - 2.1 Zielsetzung von Basel III und insbesondere der NSFR
 - 2.2 Beteiligte Institutionen und deren Rollen
 - 2.3 Chronologie der NSFR
3. Darstellung der NSFR entsprechend des Entwurfs der CRR-II
 - 3.1 Berechnungsformel und allgemeine Vorgaben
 - 3.2 Verfügbare stabile Refinanzierung
 - 3.3 Erforderliche stabile Refinanzierung
4. Auswirkungen der NSFR auf deutsche Sparkassen und Steuerungsmöglichkeiten
 - 4.1 Geschäftsmodel von deutschen Sparkassen
 - 4.2 Auswirkungen der NSFR auf deutsche Sparkassen

4.3 Steuerungsmöglichkeiten der NSFR für deutsche Sparkassen

4.4 Zusammenfassung der Literaturrecherche und Ableitung der zu untersuchenden Fragestellungen

5. Empirische Untersuchung

5.1 Grundlagen der empirischen Untersuchung

5.1.1 Erhebungsmethode der Befragung

5.1.2 Qualitative und Quantitative Forschungsmethode

5.1.3 Gütekriterien qualitativer Marktforschung

5.2 Definitionen und Vorgehensweise dieser Untersuchung

5.3 Ergebnisse der Interviews

5.3.1 Ausgangslage der deutschen Sparkassen in Bezug auf die NSFR

5.3.1.1 Selbsteinschätzung der Sparkassen

5.3.1.2 Potentielle Steuerungsinstrumente in der Eigengeschäftssteuerung

5.3.1.3 Stellenwert der Kundeneinlagen

5.3.1.4 Überlegungen bezüglich Kundenkrediten

5.3.1.5 Erwägungen zu Eigenanlagen und Fristentransformation

5.3.1.6 Fazit der Ausgangslage deutscher Sparkassen in Bezug auf die NSFR

5.3.2 Ertragsauswirkungen der NSFR auf deutsche Sparkassen

5.3.2.1 Auswirkungen auf die Marge bei Kundeneinlagen

5.3.2.2 Auswirkungen auf die Marge bei den Kundenkrediten

5.3.2.3 Auswirkungen auf die Eigenanlagen

5.3.2.4 Auswirkungen auf die Liquiditätsfristentransformation

5.3.2.5 Fazit der Ertragsauswirkungen resultierend aus der NSFR

5.3.3 NSFR-Steuerungsmöglichkeiten der deutschen Sparkassen

5.3.3.1 Handlungsmöglichkeiten im Kundengeschäft

5.3.3.2 Steuerungsmaßnahmen im Depot A

5.3.3.3 Überlegungen zur Refinanzierung

5.3.3.4 Rolle einer Stärkung des Eigen- und Ergänzungskapitals

5.3.3.5 Präferierte Steuerungsmaßnahmen

5.3.3.6 Fazit der NSFR-Steuerungsmöglichkeiten

6. Handlungsempfehlungen

6.1 NSFR-Konzept entwickeln

6.2 Kundengeschäftsplanung konsequent auf NSFR ausrichten

6.3 Bestände für
Liquiditätsfristentransformationserträge ausrichten

6.4 Konsequenter Aufbau langfristiger
Refinanzierungsmittel

6.5 Zusammensetzung der HQLA optimieren

6.6 Stärkung von Eigen- und Ergänzungskapital
fokussieren

7. Zusammenfassung und Ausblick

Literaturverzeichnis

Verzeichnis der Internetquellen

Abkürzungsverzeichnis

ALMM	Additional Liquidity Monitoring Metrics / Liquiditätsbeobachtungskennzahlen
Bafin	Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
CRD	Capital Requirements Directive / Eigenkapitalrichtlinie
CRR	Capital Requirements Regulation / Kapitaladäquanzverordnung
DBS	Durchschnittliche Bilanzsumme
EBA	European Banking Authority / Europäische Bankenaufsichtsbehörde
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
HRE	Hypo Real Estate
HQLA	High Quality Liquid Assets / Hochliquide Aktiva
IHS	Inhaberschuldverschreibung
KWG	Kreditwesengesetz
LCR	Liquidity Coverage Ratio / kurzfristige Liquiditätsdeckungsquote
NPP	Neuer Produkte Prozess
NSFR	Net Stable Funding Ratio / strukturelle

Liquiditätsdeckungsquote

WP- Wertpapier-Leihe
Leihe

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Unterschiede zwischen qualitativer und quantitativer Forschung

Tabelle 2: Präferierte NSFR-Steuerungsmaßnahmen je Bilanzgröße

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berechnungsformel NSFR

Abbildung 2: Berechnungsformel NSFR inkl. verfügbare stabile Refinanzierung

Abbildung 3: Berechnungsformel NSFR inkl. verfügbare und erforderliche stabile Refinanzierung

Abbildung 4: Entwicklung der NSFR je Gruppe

Abbildung 5: Bilanzsumme der teilnehmenden Sparkassen in Milliarden EUR

Abbildung 6: Bilanzausrichtung der teilnehmenden Sparkassen

Abbildung 7: Selbsteinschätzung zur NSFR je Bilanzgrößenklasse

Abbildung 8: Kapitalmarktrefinanzierungsmöglichkeiten der Sparkassen je Bilanzgrößenklasse

Abbildung 9: Wertpapierleihe je Bilanzgröße der Sparkassen

Abbildung 10: Stille Reserven in Relation zur

Abbildung 11: Reduzierung der Gewinnausschüttung zur Stärkung des Eigenkapitals

Abbildung 12: Anteil Kundeneinlagen an Gesamtverbindlichkeiten je Bilanzausprägung

Abbildung 13: Anteil der Kundeneinlagen mit juristischer Kapitalbindung kleiner ein Jahr je Bilanzausprägung

Abbildung 14: Planung Kundeneinlagen je Bilanzausrichtung

Abbildung 15: Gefahr der Einschränkung des langfristigen Kundenkreditgeschäftes

Abbildung 16: Planung Kundenkredite

Abbildung 17: HQLA-Planung

Abbildung 18: Anteil der Fristentransformationserträge in Relation zur DBS

Abbildung 19: Auswirkung der NSFR auf Kundeneinlagenmarge

Abbildung 20: Auswirkung der NSFR auf Kundenkreditmarge

Abbildung 21: Auswirkung der NSFR auf Liquiditätsfristentransformationserträge

Abbildung 22: Geplante Nutzung der Wertpapier-Ver- und Entleihe

Abbildung 23: Geplanter Ausbau der Kapitalmarktrefinanzierung je Bilanzgröße

Abbildung 24: Berechnungsformel NSFR inkl. verfügbare und erforderliche stabile Refinanzierung

1. Einleitung

In der Rede „Stand und Perspektiven der Erholung des Euro-Währungsgebiets“ von Mario Draghi beim Bankenkongress im November 2016 betonte der Präsident der Europäischen Zentralbank, dass die bisherigen Umsetzungen des Regulierungswerkes Basel III deutlich zur Stabilisierung der europäischen Banken beigetragen hätte. Wichtig sei nun die noch ausstehenden Themen Leverage Ratio¹, die Ergänzungen zu den Regelungen für die Sanierung und Abwicklung von Instituten sowie die Net Stable Funding Ratio (NSFR) zeitnah zu finalisieren.²

Die goldene Bankregel besagt, dass die Höhe und Fälligkeit der von einem Kreditinstitut gewährten Kredite den dem Kreditinstitut zur Verfügung gestellten Sicht-, Termin- und Spareinlagen entsprechen muss. Dies bedeutet, dass kurzfristige Einlagen nur kurzfristig ausgeliehen werden dürfen, während langfristige Einlagen kurz-, mittel- und langfristig ausgeliehen werden können.³ Banken weichen von dieser Regel bewusst ab, um aus der Fristeninkongruenz von Aktiv- und Passivseite Erträge zu generieren. Langfristige Aktiva werden durch kurzfristige Passiva ausgeglichen. In einer normalen Zinsstrukturkurve können hiermit hochverzinsliche Aktiva mit niedrigverzinslichen Passiva refinanziert werden. Das Ergebnis ist der Ertrag aus Liquiditätsfristentransformation.⁴

Vor der Finanzkrise, ab dem Jahr 2007, wurde die Liquiditätsfristentransformation von einigen Banken im Vertrauen darauf, sich am Interbankenmarkt jederzeit

kostengünstig refinanzieren zu können, exzessiv durchgeführt. Die Hypo Real Estate (HRE)-Tochter Depfa konnte ihre kurzfristigen Kredite aufgrund einer Vertrauenskrise am Geldmarkt nicht zurückzahlen und musste vom Staat gerettet werden.⁵ Das Beispiel der HRE hatte der Bankenaufsicht verdeutlicht, dass hier ein massives Risiko in einigen Bankbilanzen besteht.

Die Reaktion des Basler Ausschusses auf das zu hohe strukturelle Liquiditätsrisiko einiger Banken war die im Rahmen von Basel III initiierte NSFR.⁶ Aktuell finden die Verhandlungen zwischen EU-Kommission, EU-Rat und EU-Parlament über die exakte Ausgestaltung der NSFR im Rahmen der Sondierungen zur Capital Requirements Regulation II (CRR-II) statt. Voraussichtlich wird die Kennzahl ab 2019 bzw. 2020 von allen europäischen Banken und Sparkassen einzuhalten sein.⁷

Deutsche Sparkassen haben ein spezifisches Geschäftsmodell mit einer hohen Abhängigkeit von Konditionen- und Fristentransformationserträgen. Die Hauptrefinanzierungsquelle sind kurzfristige Kundeneinlagen die überwiegend in langfristige Kundenkredite investiert werden. Aus der Differenz zum entsprechenden Marktzins wird die Margen und in Summe der Konditionenbeitrag ermittelt.⁸ Im Depot A werden Wertpapiere als Liquiditätspuffer vorgehalten und darüber hinaus überschüssige Liquidität veranlagt. Aus der Fristeninkongruenz von Aktiv- und Passivseite erzielen die Sparkassen in einem normalen Zinsumfeld Liquiditätsfristentransformationserträge.⁹ Die Vermittlung von Finanzdienstleistungen an ihre Kunden gegen Provision ist in der Regel eine nachrangige Ertragsquelle.¹⁰

Eine Umsetzung der NSFR entsprechend des Entwurfs zur CRR-II würde die beiden Hauptertragssäulen belasten, da

Erlöseinbußen und Kostensteigerungen bei den deutschen Sparkassen zu erwarten sind. Dies gilt einerseits, weil die strukturelle Liquiditätskennzahl die Notwendigkeit schafft, im vermehrten Umfang minderrentable hochliquide Assets auf der Aktivseite zu halten. Andererseits, weil sie eine stabilere, langfristige und damit meist auch teurere Refinanzierung auf der Passivseite erfordert.¹¹ Zudem wird durch die NSFR die Funktion der Liquiditätsfristentransformation eingeschränkt und somit auch die Fristentransformationserträge reduziert.¹² Längerfristige Aktiva erfordern mehr stabile Refinanzierungsmittel. Oder anders formuliert, sofern nicht ausreichend stabile Refinanzierungsmittel vorhanden sind, ist die Vergabe von längerfristigen Krediten eingeschränkt.

Während sich Zinsrisiken sowohl bilanziell als auch außerbilanziell mittels Zinsderivaten steuern lassen, existieren keine Derivate zur Liquiditätssteuerung.¹³ Für die Steuerung der NSFR müssen daher bilanzwirksame Maßnahmen durchgeführt werden. Es bedarf eines hohen Volumens, um eine signifikante Verbesserung der Kennzahl zu bewirken. Dies resultiert aus der ganzheitlichen Betrachtung von Aktiv- und Passivseite der Bilanz sowie des Derivatebuches durch die NSFR. Eine NSFR-Steuerung ist daher komplex.¹⁴

Vor dem Hintergrund der potentiellen Ertragsbelastung deutscher Sparkassen und der komplexen Steuerung der strukturellen Liquiditätskennzahl werden im Rahmen dieser Arbeit zuerst die Ausgestaltungen der NSFR im Rahmen des Entwurfs zur CRR-II aufgezeigt und anschließend die konkreten Auswirkungen der Kennzahl für die deutschen Sparkassen untersucht sowie Steuerungsmöglichkeiten analysiert. Aus der Literaturrecherche werden anschließend die konkreten Fragestellungen für die empirische Untersuchung abgeleitet. Es soll die Ausgangslage der